

Trinkwasser ab Ha

K-Tipp-Test: Mehr als die Hälfte c



«Kein Trinkwasser»: Dieses Hinweisschild wäre vor allem in Spitälern nötig

Eine K-Tipp-Stichprobe zeigt: In Spitälern ist die Qualität des Trinkwassers meist schlechter als in öffentlichen WCs. In 18 von 32 Proben hatte es mehr Bakterien als erlaubt. An zwei Orten fand man im Wasser sogar Krankheitserreger.

Trink- oder Hahnenwasser genießt in der Schweiz einen ausgezeichneten Ruf. Gestützt wird das Renommee durch wissenschaftliche Proben der Lebensmittelkontrolleure: Sie bescheinigen dem Nass regelmässig ausgezeichnete Qualität auf dem Niveau von Quellwasser. Nur: Mit der Beschaffenheit des Wassers, wie es tatsächlich aus dem Hahnen fliesst, hat das zum Teil wenig zu tun. Das zeigt eine K-Tipp-Stichprobe in 32 Spitälern, Schulen, Restaurants und öffentlichen WCs – immer mit freiem Zugang zum Hahnenwasser fürs Publikum.

Heikel ist die Situation in erster Linie in Spitälern: Hier reagieren die Personen oft sehr sensibel auf Hygienemängel und sind deshalb besonders gefährdet.

«Eingeschlagen wie eine Bombe»

Fazit der Stichprobe: Bei 18 von 32 Proben aus Basel, Bern, Winterthur und Zürich wurde der in der Hygieneverordnung festgelegte Toleranzwert von 300 Keimen pro Milliliter überschritten. Besonders pikant: Fast alle Spitäler haben sehr schlecht abgeschnitten (siehe Tabelle). Der K-Tipp ist allerdings

nicht wie offiziell üblich vorgegangen, sondern hat des Wasser ohne langes Vorspülen und Desinfizieren getestet (siehe Kasten). Das in sterile Probebehälter abgefüllte und gekühlte Wasser wurde dann sofort in ein Labor gebracht und dort nach wissenschaftlichen Methoden untersucht.



DOMINIQUE SCHÜTZ

Kantonsspital Winterthur: Krankheitserreger in der K-Tipp-Trinkwasserprobe

Mit einer Gesamtkeimzahl von 11 200 Keimen pro Milliliter (KEB) waren die Werte beim bekannten Restaurant Gfeller im Zentrum Berns mit Abstand am höchsten, nämlich 37-mal so hoch wie der gesetzliche Toleranzwert.

Wirt Christian Gfeller reagiert «geschockt» auf dieses schlechte Resultat: «Das hat bei uns wie eine Bombe eingeschlagen.» Gfeller hat sofort reagiert: Als Erstes hat er auf den Toiletten Schilder mit dem Hinweis «Kein Trinkwasser» anbringen lassen und, wie er dem K-Tipp versi-

Hahnen – nein danke!

e der Proben waren verschmutzt

Nur 14 von 32 Trinkwasser-Proben sind einwandfrei

Probeort	Gesamtbakterienzahl ¹	Krankheitserreger ²	Befund
Öffentliches WC Bahnhof, Winterthur	9	n.n. ³	einwandfrei
Kantonsschule Hohe Promenade, Zürich	12	n.n.	einwandfrei
Öffentliches WC Petersplatz, Basel	12	n.n.	einwandfrei
Öffentliches WC Zürihorn, Zürich	13	n.n.	einwandfrei
Öffentliches WC Seequai, Zürich	17	n.n.	einwandfrei
Restaurant Tibits, Winterthur	63	n.n.	einwandfrei
Öffentliches WC Unterer Graben, Winterthur	82	n.n.	einwandfrei
Schulhaus Marzili, Bern	96	n.n.	einwandfrei
Öffentliches WC Kleine Schanze, Bern	120	n.n.	einwandfrei
Inselspital, Bern	130	n.n.	einwandfrei
Uni-Spital, Zürich	164	n.n.	einwandfrei
Öffentliches WC Pfalz, Basel	220	n.n.	einwandfrei
Schulhaus Neuwies, Winterthur	235	n.n.	einwandfrei
Kantonsschule Rämibühl, Zürich	254	n.n.	einwandfrei
Klinik Linde, Winterthur	379	n.n.	verkeimt
Schulhaus Wasgenring, Basel	380	n.n.	verkeimt
Restaurant Frascati, Zürich	420	n.n.	verkeimt
Felix Platter Spital, Basel	430	n.n.	verkeimt
Restaurant Brauner Mutz, Basel	450	n.n.	verkeimt
Maternité, Bern	453	n.n.	verkeimt
Öffentliches WC Waisenhausplatz, Bern	490	n.n.	verkeimt
Restaurant Nooba, Zürich	510	n.n.	verkeimt
Café Federal, Bern	580	n.n.	verkeimt
Restaurant Krone, Winterthur	610	n.n.	verkeimt
Restaurant Kunsthalle, Basel	630	n.n.	verkeimt
Schulhaus Altstadt, Winterthur	650	n.n.	verkeimt
Schulhaus Brunmatt, Bern	740	n.n.	verkeimt
Kinderspital, Zürich	780	n.n.	verkeimt
Uni-Spital, Basel	940	n.n.	verkeimt
Schulhaus zur Mücke, Basel	1200	n.n.	verkeimt
Kantonsspital, Winterthur	520	3	schlecht
Restaurant Gfeller, Bern	11 200	Über 100	schlecht

¹ Toleranzwert: 300 Keime/ml ² Toleranzwert: 0 ³ n. n. = nicht nachweisbar

Wie der K-Tipp getestet hat – wie die Kantonschemiker testen

Trinkwasser unterliegt in der Schweiz strengen Bestimmungen. Gemäss Hygieneverordnung sind maximal 300 sogenannte kolonienbildende Einheiten von aeroben mesophilen Keimen (KBE) pro Milliliter erlaubt. Offiziell wird folgendermassen gemessen: Der Kantonschemiker lässt das Wasser jeweils mehrere Minuten laufen und entnimmt dann die Probe. Meist werden die Armaturen vorher mit einem Bunsenbrenner desinfiziert. Jemand, der unterwegs durstig einen Schluck Wasser vom Hahnen trinkt oder ein Fläschchen abfüllt, macht das natürlich nicht.

Grund für das amtliche Vorgehen aus Sicht der Kontrolleure: Die Kon-

trollen durch die kantonalen Labors sollen zeigen, ob das Wasser, das durch das Leitungsnetz bis zum Hausanschluss gelangt, qualitativ einwandfrei ist. Bakteriologische Verunreinigungen im hausinternen Leitungsnetz – etwa durch stehendes Wasser bei Tot- oder Stumpfleitungen oder durch Verunreinigungen der Armaturen – werden also bewusst nicht geprüft.

In den EU-Ländern ist das anders – zum Schutz der Konsumenten gilt dort eine realitätsnähere Regelung. Die Proben werden so entnommen wie bei der K-Tipp-Stichprobe: Die Wasserqualität wird also ab Hausanschluss ohne Vorspülen und Desinfektionsmassnahmen unter die Lupe genommen.

cherte, sofort weitere Abklärungen und Sanierungsmassnahmen eingeleitet.

Mit 1200 KEB ebenfalls sehr hoch war die Bakterienzahl im Schulhaus zur Mücke auf dem Basler Münsterplatz. Philippe Hockenjos vom Kantonslabor Basel-Stadt erstaunt das nicht: «Vor allem in älteren Gebäuden hat es häufig Totleitungen, in denen das Wasser stehen bleibt. Verunreinigungen gibts aber

auch wegen hausinterner Wasseraufbereitungsanlagen oder unsauberer Siebchen am Wasserhahn.»

Das Basler Kantonslabor hat erst kürzlich in 60 Restaurants das Wasser in den Karaffen getestet. Bei dieser Stichprobe lagen sieben Prozent der Proben über dem gesetzlichen Wert.

Neben der Gesamtkeimzahl hat der K-Tipp die Proben auch auf Pseudomonas aeruginosa untersuchen las-



Gfeller, Bern: Sanierungsmassnahmen eingeleitet

sen. Diese Krankheitserreger können Magen-Darmerkrankheiten auslösen. Deshalb ist es besonders

störend, dass sie auch im Kantonsspital Winterthur gefunden wurden.

Die Spitalleitung hat am gleichen Hahn, an dem der K-Tipp die Proben genommen hatte, offiziell nachprüfen lassen: «In keiner Probe konnte einer dieser Keime nachgewiesen werden», lässt das Spital verlauten.

Die Bilanz bei den getesteten Spitälern ist insgesamt miserabel: Einzig im Berner Insel- und im Zür-

cher Uni-Spital hatte es weniger Bakterien im Wasser als erlaubt.

Öffentliche Toiletten schneiden gut ab

Umgekehrt die Situation bei den Wasserhahnen der öffentlichen Toiletten: Nur das Wasser im WC des Metro Parkings beim Waisenhausplatz in Bern überschritt den Grenzwert.

Stephan Dietrich